**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 11 (1885)

**Heft:** 19

**Artikel:** Die Kunstausstellung 1885

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-426999

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Trüßlingswaßlzeit.

Im wunderschönen Maien, da ist die Zeit der Wahl; Da mählet und vermählet sich Alles überall. Berliebte Pärchen haben den Blumenstor im Sinn; Die Aftionär' und Inden, die wählen den Florin. St. Gallen wählte Richter und Räthe in den Saal, Es war der Kandidate gar freundlich vor der Wahl. Im schönen Maien sprießen der Blumen viel empor, Darunter kommen freilich dann auch Narrzissen vor. Camelia wählt der Hand mit Tausendgüldenkraut; Fritz wählt die Fuchsia mit Goldlack sich zur Braut.

#### Die Runftausstellung 1885.

Es wird wohl schwer sein, dem Leser eine Zbee der bedeutenbsten Objette zu geben, ohne ihm ein Loch in den Kopf zu schwähen. Aber obwohl uns nur Spalten zur Berfügung stehen, wollen wir doch gleich durch eine allgemeine Bemerkung seinen Berstand zum Stillschweigen bringen. Die Kunst im Börsensal — ist das nicht wie der Bersuch einer Tempelreinigung? Mag es auch beim Bersuch bleiben, so thut doch schon das seine Obeur des Räucherkerzschens wohl, welches man luftreinigungswollend anzündet. Doch wir kommen zur Sache.

Die billig (das heißt, die Bilber find meist nicht billig) nidkopfen wir ber Landschaft und sie uns aus allen Cden und Enden entgegen. Wo sonst Türkenloofe gehandelt wurden, stredt der Vilger Kräutlibergers seine hande segnend über eine ungeheure Bistenei bin; wo sonst russische Eisendhupapiere mühsam vorwärts kamen, schießt das Dreigespann Pipenfritzes mit phanomenaler Leichtigkeit über den Schnee. Zwischen biesen Folen sind die Alpen in kleineren oder größeren Fragmenten verpinielt.

Pa haben wir Nr. 95 "Schneegestöber am Klausen" von Fräulein Quisscheilch, ein bezauberndes Stück. Die weißliche Wolke, welche das ganze Bild anfüllt, hat so einen leichten Anslug von Zivilisation. Man sagt sich soson ber Landschaft sieht. Und nun gar welche erschütternde Tragit, um nicht zu sagen, welch niederschmetternder Borwurf gegen die Urner, welche feine Straße dauen wollen, liegt in dem seitswärts aus dem Schnee ragenden Taschentuch? Grauenhastes Mysterium.

Doch weiter. Ar. 11 "Bergsturz am Gottharb" von Schmierhuber. Sin seichtes Bäcklein windet sich zwischen zwei ungeheuren Blöden hindurch, die alles andere verhüllen. Das ist die ächte Klassität, so verhüllte der Maler Riobes entsetzes Gesicht. Wir wissen ja, was dahinter liegt, wir ahnen, wie das Wässerchen, zu einem See aufgestaut, Tod und Berberben bringen kann. — Den Gegensat bildet Knüll's "Allpenglüben". Für solche Ungenirtheit müssen wir denn doch danken. Man bedarf blauer Brülen, um das Bild zu betrachten. Ja, mein Gott, wenn ich veritable Natur sehen will, dann gehe ich doch nicht in die Kunstausstellung. Das glübt, das nutelt, das sprüht aus den Gipfeln, von den Gletschern her, daß man's nicht wieder los wird, und die wilden, jaudzenden Burschen im Vordergrund passen so recht zu diesem bestigen Gesammtton.

Nein, da lob ich mir die sanst abgetonten Weiben auf Birlijoggis "Lungenkurort". Ach! da ist auch sehr viel Terrain drauf, ja ein Landmann würde gewißn icht ohne einen Ueberschlag des Heuertrages von dem Bilde weggesen; aber wie das athmet, wie das behaglich wogt! Mit ächtem Zeinzesühl zeigt der Maler an den gleichmäßig gebogenen Eräsern, daß dier nur milde Bisen wehen. Ein Berbot wehrt den Kühen den Zutritt und in der Ecke diektret vorgebogen scheint der offenbar einem Kellner gehörende Kops, die leisesten Vergebogen scheint der offenbar einem Kellner gehörende Kops, die leisesten Bedürsnisse eines Touristen, der am Athemnoth seibet, zu erlauschen. Das sind Bilder, wie wir sie bringend benötbigen.

Auch Bubelfopp stellt sich mit Stimmungsbildern ein, die wegen ihren bescheibenen Umfanges leicht verkäuslich sind. "Abend am Wallenstattersee"; ein angefaulter Apfel vom Lande wegschwimmend, gehört zu dem niedlichsten, was der begabte Künstler leistete und "Blid auf den Monte-Rosa", wo ein Knoten eines wahrschein lich auf dem Rücken zusammengebundenen Tuches, welches wahrschein lich einer Dame angehört, welche wahrschein lich duch ein Fenster sieht, welches wahrschein lich der Abendtühle wegen nur leicht geöffnet ist, das ganze Bilochen einnimmt, entsesselt eine Welt von Wedensten

Doch genug, man gehe selbst. Wir haben nur die Pflicht auszubeuten und muffen uns zu dem Genre wenden. Leiber nahmen hier wieder die unbekleibeten Kinder oder wenigstens die abgerissenen überhand. Ja, mein Der Heiri ist verliebt in schöne Augentrost Und reichgeschmüdte Tigris er östers auch liebtost. Blutröthliche Granaten, Schwertlilien, Majoran, Das wählt der Moskowitter, John Bull: Rührmichnichtan! Im Garten der Afghanen wählt man Blutströpslein aus, Bergismeinnicht, Granaten zu einem Bölker-Strauß. Klatschrosen wählt der Franzmann; Italien auch nicht faul, Wählt gern wohlseile Lorbeer'n mit offnem Löwenmaul, Man wählet glatte Worte von Freundschaft, Fried' und Rus? Und rückt von beiden Seiten bestraußt der Wahlstat!

Gott, wo bleibt benn ba ber Nationalstolg, abgesehen von ben Fortschritten ber Bolfebilbung und Gesundheitspolizei!

Um so freudiger erwähnen wir eine Berle ber Ausstellung: "Handfertigkeitsunterricht" von Frln. Räppelberger. Artigkeit spricht aus jeder Miene dieser emsig beschäftigten Kinder, reinlich sind die Falten ihrer Kleider, seien sie auch noch so ärmlich, reinlich sind ihre hände, reinlich ist sogar der Budel, welcher mit einer gewissen Scheu zu dieser stillen, würdigen Schaar aufblickt. Er allein unterbricht die geraden Linien und die gleichmäßige Beleuchtung des prächtigen Werfes. Vielleicht hat der Maler die Superiorität eines früh nüßlich beschäftigten Menschen dadurch andeuten wollen.

Richt übel behandelt ist die Geschichte von den zwei Königssindern durch Jeremias Zärtlich. Wie er vorsichtig den Fuß in's Wasser streckt, sowohl der Tiese als der Temperatur wegen, muß man sehen; und wie verschämt sie drüben das Fenster zu schließen im Begrisse ist, weil er doch nicht kommen kann, das nenne ich tieses Eindringen in die Poesie. Die Haremsgruppe in der Ede hätten wir lieber entbehrt. Sie hängt zwar so, daß kein Mensch etwas davon sehen kann. Aber der Maler hat doch unmöglich nach der Ratur malen sonnen, und so etwas wünschten wir denn doch nicht erst durch das Medium seiner Phantasie zu genießen.

Rachenmann verdanken wir seine "Heinkehr vom Sängerseife"; die Beleuchtung ist eminent, sast zu viel illuminirt. Allein Derartiges bedarf größerer Flächen. Wer kann nun auf diesem kleinen Bildchen sehen, welches die Tenore, welches die Altstimmen sind, gar nicht zu reben von den Noten, die sie erhalten haben.

Im Porträt macht fich ein schöner Zug zur Vervollsommnung bemerkbar. Frln. Stümplich malt die Brochen so, daß man Talmi von acht 18-karatig nicht unterscheiden kann und ich wette, daß bei Schmuderer's Brusteilb von Hrn. S. Zeber das hemdengeschäft herausstühlt, wo das Original seine seine Wasche bezieht.

Der Naum will für das historienbild nicht mehr genügen. Ich meine nicht den Maler, sondern mir zur Besprechung desselben. Es sind da wirklich großartige Stücke. "Rudolf von habsburg zur Besehung des Kaiserthrons ausziebend" läßt kein Auge trocken; bei "Zwinglis haluzination" sieht man ordentlich den Tammway an seiner Statue vorbeissiegen und es schmödt einem nach etwas; der "Nütlischwur" kann eher als ein Berliner Porträftität gelten und "Tie Sinwanderung der Jraeliten" hat doch auch auch gar zu moderne der Abahndistraße ähnliche Bauwerte im hintergrund. Bei den Stulpturen vermisse ich die Ansehung an das Nationale. Warum den immer die Griechen bevorzugen? haben wir denn zu Hause nicht genug Größen, die ausz gehauen zu weiden verdienen?

Brof. Anutschenftein, Delberichterftatter bes "Rebelfpalter".

C Zum Kriege.

Es liefen um Afghanistan Zwei Knaben einst herum; Der eine fing gern Hündel an, Aber der andre war nicht so dumm.

Frage: Wie übersett Rußland: »Ubi bene ibi patria?« Antwort: Bo es gut scheint, stellt man eine Batterie auf.

Frage: Wann sagt man nicht einmal excusez? Autwort: Wenn man ein fremdes Land stiehlt. Dagegen sagt man: Excusez! s'il vous plait! und pardon! wenn man um ein Zündhölzchen bittet.